

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

3/2022 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



„Der Sieger“.

Vogelhühl

Vöglein, hab ein gut Gefühl.
Flieg nicht hin zur Vogelhühl.
Dort sind Netze ausgespannt,
landest in des Voglers Hand.

So wirst du zu Spaß und Freude
eines gierig Voglers Beute.
Du kannst ja weiß Gott nicht wissen,
dass dein winzig Körperbissen,

einen Gaumenstrolch ergötzt,
der dir, flatternd eingensetzt,
alsbald deinen Kopf zerdrückt —
nicht am Federkleid entzückt,

sondern an dem Bratgeruch
und dem blutgefleckten Tuch,
seine Jagdbegierde findet,
die auf Vogelfang sich gründet.

Die Vogelhühl am Steinberg bei Königstein

Herr Heinrich saß am Vogelherd

Johann Nepomuk Vogl (1802–1866) hat seinen Vogelherd in einem Gedicht 1835 lediglich als Staffage benutzt, weniger als Inhalt — vielleicht nur um seines Namens „Vogl“ Willen. Gottfried Löwe (1796–1866) hat das Gedicht vertont und damit diese Textpassage erst so recht bekannt gemacht.

Wir können es uns kaum mehr vorstellen, Singvögel zu fangen, zu quälen, um sie zu essen, in unserem Zeitalter von Schäufele, Steak und Saltimbocca. Aber im Süden Europas ist das noch Usus und auch sonst auf der Welt vielerorts. Selbst in Deutschland war es einst weit verbreitet. 1580 wurde diese „Sportveranstaltung“ in Nürnberg zur Zeit des Got-

tesdienstes verboten. Ein erfolgreicher Vogler konnte an einem Tag 500 Lerchen fangen. Im Lorenzer Reichswald wurden zeitweise 158 Vogelherde unterhalten. In Bayern wurde der Vogelfang 1809 verboten, in Europa 2021. Doch das Komitee gegen den Vogelmord e. V. stellt immer noch, auch in Deutschland, heimlichen Vogelfang fest.

Der Begriff „Herd“ war der Ausdruck des Mittelpunkts von häuslicher Versorgung durch Wärme und Speisen. Vogelherd war demnach der Mittelpunkt des Vogelfangplatzes samt Verarbeitung. Derzeit gibt es noch 73 Flurnamen „Vogelherd“ auf der Topographischen Karte TK25 von Bayern und viele mehr auf den historischen Karten. Sie zeugen von einst weit verbreitetem Vogelfang.

Beim Vogelherd wurden auch oft kleine Gewässer zum Anlocken der Vögel angelegt. Vogelsulzen wurden sie genannt. Auf der wasserarmen Alb aber heißen Wassertümpel Hühnen wegen ihrer lebensnotwendigen wasserliefernden Eigenschaft. So nannte man auch die Wassertümpel beim Vogelherd „Vogelhüle“. Vogelhüle kommt als Flurbezeichnung nur einmal in der derzeitigen TK25 von Bayern vor, und zwar in der Fränkischen Schweiz 650 Meter östlich Wichsenstein an der Straße nach Bieberbach. In historischen Flurkarten findet sich eine „Vogelhill“ im Wildenfelser Wald einen Kilometer nördlich von Wildenfels südwestlich von Betzenstein.

Das böse Spiel erbringt nicht viel

Mit zwei großen Netzgittern hat man sie gefangen, vertikal gehalten, die man dann zusammenklappte, wenn ein Vogel „ins Garn ging“. Viele andere Möglichkeiten dazu hat man sich ausgedacht, Schlingen, in denen sich die Vögel verfangen, oder Leimruten, an denen die Vögel zappelnd klebten und somit „auf den Leim gingen“. Letztere fanden wir kürzlich noch auf einer Arbeitsfahrt in



Bild 1: Vogelhühl am Steinberg bei Königstein
Foto: Wolfgang Schirmer, 14.2.2022

Zypern. Um Vögel anzulocken, hat man Buchfinken die Augen ausgeglüht und eingesperrt. Wenn man sie aus dem Gefängnis entließ, spürten sie die frische Luft und glaubten, den Morgen begrüßen zu können, begannen kräftig zu singen und dienten als „Lockvogel“.

Der Vogelfang war einst vorwiegend natürlich ein Spiel der reicheren Gesellschaft. Denn eine große Familie konnte man damit nicht ernähren. Viel Zeitaufwand für kleinen Ertrag. Die reichen Nürnberger betrieben dieses Spiel zum Beispiel am Schmausenbuck, beschäftigten auch berufsmäßige Vogler.

Es träumt die Hühl im Walde still

Im Heft 3/2017 habe ich vier häufigere Hühlentypen dargestellt. Sie alle dienten in der einstigen Wassernot auf jenen Strichen der Albhochfläche (bis etwa 1925), wo es weder Quellen noch Bächlein gibt. Höhlen als Himmelsteiche, in denen man Regenwasser aufgefangen hat, halfen da. Für gutes Wasser musste man zur nächsten Quelle hinabsteigen. Die Himmelshöhlen aber dienten als Brauchwasser und Trinkwasser für das Vieh, auch für das Wild — und sie lockten eben auch Vögel an.

Eine Vogelhühl erhielt jüngst besondere Bedeutung (Bild ❶). Sie liegt am Ostfuß des Steinbergs bei Königstein — also im oberpfälzischen Teil der Fränkischen Alb (Oberpfälzer Alb möchten manche sagen, die die Alb streng nach Verwaltungsgebieten benennen wollen). Die Bayerische Forstverwaltung AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) Amberg-Neumarkt hat dort Anfang 2022 einen Waldumbau-Erlebnispfad eröffnet mit Anpflanzung von stabilem Mischwald, wie Tanne, Douglasie, Winterlinde, Elsbeere, Baumhasel, Flatterulme und Vogelkirsche, dazu schönen holzgeschnitzten Tierfiguren (Bild ❷) und Erläuterungstafeln. Der Pfad ist 3,9 Kilometer lang, besucht das größere Steinberggebiet.

In diesen Erlebnispfad reiht sich auch die Vogelhühl ein — ein stiller kleiner Weiher, romantisch, und voller Wasserbewohner, wie dem Grasfrosch, der Erdkröte und dem Bergmolch. Das versteckte Waldgebiet, in dem sie liegt, war einst



Bild ❷: Waldumbau-Lehrpfad. Reiher am Weiher
Foto: Wolfgang Schirmer, 14.2.2022



Bild 3: Vogelshühl im Urkataster von 1835, damals noch im Staatswald · Bild: Geobasisdaten
© Bayerische Vermessungsverwaltung

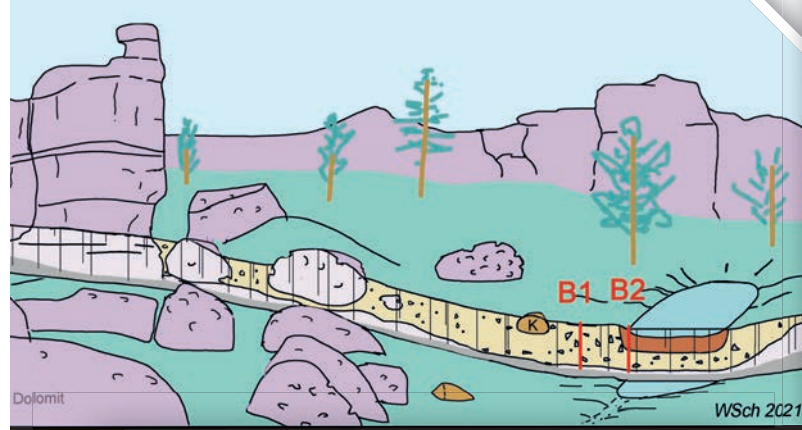


Bild 4: Vogelshühl. Schematische Skizze mit Bohrungen B1 und B2. K = Kallmünzer-Block
Bild: Wolfgang Schirmer

Bayerischer Staatsforst (Bild 3). Johann Kohler aus Mönlas kaufte dieses Gebiet um die vorletzte Jahrhundertwende dem Staat ab — nun ist es Privatwald seines Urenkels Hans Renner in Mönlas. Er hat großzügigerweise Wald und Hühl für den Lehrpfad geöffnet.

Bei der Vogelshühl stellte sich die Frage, ob sie dort natürlich oder künstlich angelegt sei (Bild 4). Einige Bohrungen (Bild 5) sollten das klären. Die Hühenumgebung ist eine Mulde zwischen mächtigen Dolomittfelsen, in der sich Kreidesand, kleine weiße Silicite (auch Hornsteine

genannt) (Bild 6), Dolomitbrocken und Kallmünzer-Blöcke (Bild 7) ansammelten, das Ganze lehmig gebunden. Eine erste Bohrung etwas abseits der Hühl erkundete diesen sandigen silicitesteinigen Lehm, eine zweite am Rande der Hühl traf 0,85 Meter humosen feinen Lehm der künstlichen Verfüllung an, ehe sie darunter auf den Silicitlehm stieß.

Die Hühl war also in jedem Falle ergraben worden. Offen bleibt jedoch, ob sie gänzlich als Grube angelegt wurde oder ob ein natürliches Wasserauge erweitert wurde. Um zu wissen, ob sie ein geringer

Wasserzufluss ernährt, müsste man sie einmal auspumpen. Hans Renner kennt sie immer gefüllt, und meist sickert sie an der Talseite etwas über.

Am 14. Februar 2022 wurde der Lehrpfad bei der Hühl eingeweiht (Bild 8). Jetzt hoffen Pfad und Vogelshühl auf interessierten Besuch. Ein stilles Denkmal an lauschigem Ort für die Tausende einst getöteten singfreudigen Buntgefiederten.



Bild 5:
Bohrungen am Rande der Vogelshühl:
W. Schirmer mit Enkeln Leo und Tim (links) · Foto: Ursula Schirmer, 11.8.2021

Bild 6: Silicite (oder Hornsteine) aus dem Silicitsand
Foto: Wolfgang Schirmer





Bild 7: *Dolomit-Klotz (links) und vier Kallmünzer-Blöcke (rechts davon, vor der Waldhütte)*
Foto: Wolfgang Schirmer, 17.5.2021



SCAN ME

Literatur:

Rusam, H. (2004):
Die Vogelfänger von Nürnberg –
<https://www.moegeldorf.de/geschichte/vogelfaenger/vogelfaenger.html>
Derselbe (1990): Mögeldorf.
Schirmer, W. (2017):
Artesische Hülen/Hüllen bei Hiltpoltstein. – Die Fränkische Schweiz, 2017 (3): 16–21.



Bild 8: *Einweihung des Waldumbau-Lehrpfades; von links nach rechts Prof. Dr. Wolfgang Schirmer (Tafelerläuterung), Hans Renner (Waldbesitzer), Andreas Tschuschke (Naturschutz), Dr. Melanie Chisté (Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenalb), Horst-Dieter Fuhrmann (AELF), Dr. Ursula Schirmer, Christina Hübner (AELF), Bernhard Köller (Bürgermeister Königstein)*
Foto: Sven Grünert (AELF), 14.2.2022.